

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 32  
  
**Artikel:** Nichts weiter als Robinien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621691>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

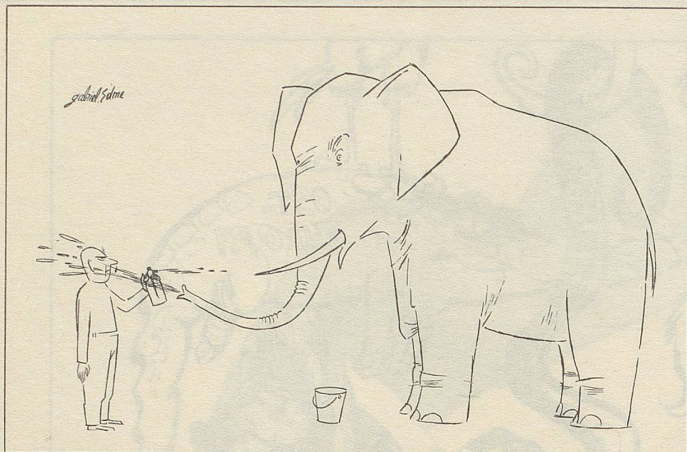
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Lassen Sie sich ein Sommernachtessen schenken

Ja, Sie lesen richtig, schenken!  
Die Braustube Hürlimann, «obe»  
im 1. Stock, dort, wo sich das

bekannte Karikaturen-Kabinett  
befindet, am Bahnhofplatz 9 in  
Zürich, richtet diese charmante

## GRATIS-EINLADUNG

an alle holden weiblichen Wesen.

### Die Gratis-Einladung zum Sommernachtessen

ist bei schönem Wetter ab 17.30  
bis 23.00 Uhr gültig (sollten Sie  
mitten im Schlemmen von

einem Gewitter überrascht  
werden, so drücken wir Ihnen  
und Petrus ein Auge zu).

### Die Gratis-Einladung geht an Damen

und umfasst kalte und warme  
Speisen, Salate und Desserts

ohne Getränke und Kaffee.

### Die Gratis-Einladung ist gültig,

wenn Sie in Begleitung eines  
zweiten Ess-Gefährten kommen,  
der, o weh!, seine Konsumation  
komplett – wie es auch sonst  
üblich ist – berappen muss.

Beim Essgefährten denken wir  
an irgend eine Ihnen lieb ge-  
wordene Person, einen Arbeits-  
kollegen, eine lang nicht mehr  
gesehene Jugendfreundin,  
daheimgebliebene Senioren, Ihr  
Gatte oder die vergessene Gotte.

Wie kommen wir zu dieser un-  
gewöhnlichen gastronomischen  
Sommer-Aktion? Nun, wir  
lieben das Ungewöhnliche und

möchten daneben im Jahr der  
Frau der Frau etwas schenken.  
Es ist aber auch die Feststellung,  
dass man in unserem Zürich  
an heissen Sommerabenden  
kaum mehr bummeln geht – ob-  
wohl manche die Sommerferien  
zu Hause verbringen und gerade  
der Abend im Herzen unserer  
Stadt schön sein kann.

Wenn viele von unserem Ess-  
Geschenk-Angebot Gebrauch  
machen, so kostet das uns  
einiges. Aber sympathische Be-  
gegnungen lassen wir uns gerne  
etwas kosten.

## Ein herzliches Willkommen in der Braustube Hürlimann in Zürich

### «obe» – im 1. Stock

dort, wo sich das bekannte Karikaturen-Kabinett befindet.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und geben Sie es für Ihr Essen  
bei der Kasse «obe» im 1. Stock am Ausgang in Zahlung.

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Begleitung.

Für Tischreservierungen Tel. 01/271770

P.S. Auch Männer können für einmal tapfer die Schere zur Hand  
nehmen und dieses Sommernachtessen einer Dame «schenken».

## Nichts weiter als Robinien

Gewiss kennst du, lieber Leser,  
jene oft als Akazien bezeichneten  
dornigen Bäume mit gefiederten  
Blättern und weissen, zartduften-  
den Blütentrauben, an denen du  
vielleicht täglich achtlos vorüber-  
gehst. Uns freien Menschen bedeu-  
ten sie ja wohl nicht dasselbe wie  
jenem Sträfling in Sibirien, von  
welchem Solschenizyn schreibt: «Er  
betastet ein Akazienblatt mit un-  
gläubigen Fingern und weint be-  
nahe» (Archipel GULAG S.552).  
Ihre Heimat ist Nordamerika, aber  
seitdem sie von Jean Robin, dem  
Gärtner von König Henri IV, im  
17. Jahrhundert nach Paris ge-  
bracht wurden, haben sie sich all-  
mählich über die ganze Erde aus-  
gebreitet. Von Robin hat der Baum  
auch seinen botanischen Namen  
erhalten: Robinia Pseudo-Acacia.  
Zum Unterschied zu den echten,  
meist aus Australien stammenden  
Akazien – auch die im Tessin an  
milden Orten kultivierte «Mimose»  
(Acacia dealbata) gehört dazu –,  
ist die Robinie oder falsche Akazie  
ein Schmetterlingsblütler wie etwa  
der Goldregen oder die chinesi-  
sche Glyzine.

Nie sah ich schönere Robinien  
als im Herzen von Kastilien, auf  
einer Wanderung von Covarrubias  
zum Kloster Santo Domingo de  
Silos. Eigentlich waren es arme al-  
te Krüppel, welche dort die Strasse  
flankierten, denn man hatte ihnen  
Jahr für Jahr die Aeste abge-  
hauen. Aber mit der ihnen eigenen,  
zähen Lebenskraft schlugen sie im-  
mer wieder aus. An jenem strah-  
lenden Junimorgen hatten sie sich  
über und über mit Blütentrauben  
geschmückt, so dass das Laub da-  
hinter fast verschwand. Wie konn-  
te sich das Auge sattsehen, die Nase  
im Wohlgeruch schwelgen!

Robinien sah ich auch in Alge-  
ciras, ganz unten an Spaniens Süd-  
küste, wo man nach Gibraltar und  
Nordafrika hinüberschaut. Es wa-  
ren hohe Bäume in einem verwil-  
derten Stück Land über dem Meer.  
Wenn man weiter der Abschluss-  
mauer entlanggeht, gelangt man zu  
einem Portal, das in einen traum-  
haft schönen Garten führt, wie  
man sich das Paradies nicht blum-  
menreicher vorstellen kann. Es ist  
der Park des Hotels Reina Cristina.  
Unter hohen Phoenix-Palmen  
blühen in Beeten bunte Löwen-  
mäulchen, Clarkien, Schwertlilien,  
Ringelblumen, Kapuzinerkressen,  
Rosen, Levkojen, indisches Blu-  
menrohr. Die südafrikanische Mit-  
tagsblume Lampranthus conspicuus  
umsäumt den Kiesweg mit Tausen-  
den kleiner Blütensterne von un-  
wahrscheinlich intensivem Kar-  
minrot. Dort hängen blassgelbe  
Trompeten eines Riesenstechapfels,  
hier blühen niegesehene exotische  
Sträucher, deren Namen nur der  
Fachmann kennt. In den Kronen  
der Palmen tummeln sich schwarze  
Vögel mit gelbem Schnabel und ro-

ten Füssen: Einfarbstare nennt sie  
der Ornithologe.

Wir wir auf dem Rückweg wie-  
der an der Robinienwildnis vor-  
überkommen, haben ein paar Bu-  
ben die Mauer erklettert. Von dort  
können sie die untersten Blüten-  
trauben erhaschen. Es bereitet ih-  
nen das grösste Vergnügen, aus den  
weissen Blüten das bisschen Süs-  
sigkeit herauszusaugen. Ich denke an  
die verwöhnten, einsamen Wohl-  
standskinder mit einer Stube vol-  
ler Spielsachen. Ich denke auch an  
die reichen Gäste im Paradiesgar-  
ten-Hotel nebenan. Die fröhlichen  
Buben von Algeciras, welche kaum  
ein Geldstück im Sack haben –  
was brauchen sie zu ihrem Glück?  
Nichts weiter als Robinien und ein  
wenig Kameradschaft. HF

## Weisheiten eines Schreiberlings

Wenn die Liebe einschlägt wie  
ein Blitz, dann geht kein Donner  
voran. Meist donnert's hinterher  
und ist nicht zu überhören.

\*

Nicht rot und nicht blau sind  
die Farben der Liebe, sondern Zärt-  
lichkeit und Verstehen. Nur Lie-  
bende können sie sehen.

\*

Herzklopfen, Lächeln und Ge-  
borgenheit sind Begriffe, denen die  
Menschen die Namen Glück und  
Liebe gegeben haben.

Charlotte Seemann

## Dummheiten eines Schreiberlings

Wunderhübsch der Dichter, der  
alles, aber auch alles klein schreibt  
– ausser dem eigenen Namen.

\*

Spiegelfechterei: Wenn man  
wüsste, was alles durch so ein  
Köpfchen geht, bis die 500 Locken  
gedreht und schön in Ordnung ge-  
bracht sind?

\*

So freundlich sind die Men-  
schen, dass sie sogar um Dinge bit-  
ten, die sie nicht wollen. Zettel im  
Kästli: Heute bitte keine Milch.

\*

Wenn der Boden unter den Fü-  
sen zu wanken beginnt, kommen  
sogar die Köpfe der Phantasten  
aus den Wolken herunter.

\*

Die erste (manchmal die einzige)  
Meinung mancher Menschen heisst:  
nein! Boris

## Wortwurmfortsatz

Dollarifari  
Portugallenstein  
Lochnesselfieber  
Dienstverweignordwand  
Souvenirrgarten

Bohoris